

Wo sind die „Generalunternehmer Gesundheit“?

von Dr. Brigitte Mohn, Mitglied des Vorstands der Bertelsmann Stiftung

Juli 2006

Die Reform unseres Gesundheitssystems ist eine der zentralen Aufgaben der Großen Koalition. Dabei sollten die Politiker ihr Augenmerk nicht nur auf den Neuzuschnitt der Finanzierung, sondern auch auf bessere Anreize für Kassen, Ärzte und Krankenhäuser richten. Denn richtige Rahmenbedingungen sind essentiell für die Qualität und Wirtschaftlichkeit der Gesundheitsversorgung.

Viele Qualitäts- und Wirtschaftlichkeitspotentiale werden immer noch nicht genutzt, weil niedergelassene Ärzte, Krankenhäuser und Rehaeinrichtungen eigenen Finanzierungsregeln unterliegen. Jede Versorgungsstufe ist eine in sich geschlossene Welt. Da jeder Leistungserbringer allein am Patienten verdient, hat keiner einen Anreiz, sich um eine übergreifende, patientenorientierte Versorgung zu bemühen.

Ein Vergleich mit der Baubranche mag verdeutlichen, dass es auch anders geht: Viele Bauherren verlassen sich gerne auf einen Generalunternehmer, der für einen bestimmten Betrag das geplante Gebäude zu einem festgelegten Zeitpunkt schlüsselfertig übergibt. So muss der Auftraggeber nicht mehr die Qualität und den Preis eines jeden Maurers, Elektrikers oder Malers im Vorfeld überprüfen. Und wenn etwas schief geht, dann muss er sich hinterher nicht mit jedem einzelnen Handwerker auseinandersetzen.

Im Gesundheitswesen gibt es jedoch noch keine „Generalunternehmer Gesundheit“, die für den gesamten Genesungsprozess des Patienten sowohl die medizinische als auch die finanzielle Verantwortung übernehmen, die sich also mit allen gegebenenfalls einzubeziehenden „Subunternehmern“ wie den Fachärzten, Laboren, Apotheken oder Krankenhäusern im Sinne des Patienten, ihres „Auftraggebers“, abstimmen. Rein rechtlich ist dies im Rahmen der Integrierten Versorgung aber bereits heute möglich.

Von solchen Generalunternehmern würden vor allem die Versicherten profitieren: Durch ihn erhielten sie endlich eine Gesundheitsversorgung aus einem Guss. Sie müssten ihren Krankheitsverlauf nicht immer wieder aufs Neue schildern und sich mehrfach den gleichen Untersuchungen stellen. Zudem hätten sie einen Ansprechpartner, der sich für ihre Belange einsetzt – der aber auch Rede und Antwort stehen muss, wenn ihre Gesundheitsversorgung nicht optimal verlaufen ist.

Indem ein Generalunternehmer den Versicherten ein „schlüsselfertiges“ Behandlungsangebot zu einer definierten Qualität und einem festen Preis unterbreitete, hätte er ein großes Interesse daran, dass seine Subunternehmer die vereinbarte Qualität zu den vereinbarten Preisen erbringen. Überflüssige Leistungen wird es nicht mehr geben, weil der Generalunternehmer an ihnen kein Geld verdient. Qualitativ schlechte oder zu wenige Leistungen könnte er sich erst recht nicht erlauben: Denn jede schlechte oder verschleppte Behandlung könnte zu teuren Nach- oder Zusatzbehandlungen führen, die in dem zuvor vereinbarten „schlüsselfertigen Abgabepreis“ nicht enthalten waren. Und unzufriedene Auftraggeber würden einem solchen Gesamtverantwortlichen schnell den Rücken zuwenden. Auf den Punkt gebracht: Die Gesunderhaltung der Gesunden und die qualitativ hochwertige und wirtschaftliche Behandlung der bereits Erkrankten, auch und vor allem der chronisch Kranken, lägen im ureigenen Interesse dieser Generalunternehmer.

Das Risiko, das Generalunternehmer eingehen, sollte durch zwei Kniffe abgemildert werden: Erstens erhalten sie eine an den Krankheitszustand ihrer Versichertenklientel angepasste Summe. Generalunternehmer, die die Gesundheitsversorgung für beispielsweise überdurchschnittlich viele Kranke übernehmen, erhalten eine höhere Summe als solche mit einer relativ gesunden Versichertenklientel. Zweitens müssen sie eine Rückversicherung abschließen, damit sie auch die Versorgung für einzelne seltene, sehr teure Krankheitsfälle sicherstellen können.

Die Übernahme von Gesamtverantwortung mag unrealistisch anmuten. In Spanien und den USA ist sie bereits Realität. Hierzulande laufen erste Vorbereitungen in diese zukunftssträchtigen Versorgungsformen. Doch bisher gibt es nur wenige Akteure, die sich zutrauen, die Gesamtverantwortung für die Gesundheitsversorgung einer Bevölkerungsgruppe zu übernehmen. Ob sich „Generalunternehmer Gesundheit“ bei uns etablieren werden, ist offen, aber eines ist sicher: Wir müssen endlich Rahmenbedingungen für eine Gesundheitsversorgung aus einem Guss schaffen, um die Qualität zu steigern und die Kosten zu senken.

Denn wir dürfen nicht vergessen, dass uns die größte Herausforderung, die zunehmende Alterung der Bevölkerung, erst noch bevorsteht. Der Aufbau von ganzheitlicher Gesundheitsversorgung benötigt Zeit, die uns jetzt noch zur Verfügung steht. Es führt also kein Weg daran vorbei, dass es für uns alle teurer wird. Die Frage, wer wie viel zahlt, sollten unsere Politiker deshalb schnell beantworten. Denn die viel bedeutendere Aufgabe, die Weichen für eine patientenorientierte, gesundheitsfördernde Versorgung zu stellen, liegt noch vor ihnen. Und hierzu gibt es langfristig keine Alternative.